

Schulsozialarbeiterin droht das Aus

ERSTELLT 10.07.2013



Ende des Jahres läuft der Vertrag von Schulsozialarbeiterin Kristina Nöll aus. Foto: Ralf Krieger

Insgesamt 13 Arbeitsverträge von Schulsozialarbeitern laufen am 31. Dezember in Leverkusen aus. Zu ihnen gehört auch Kristina Nöll, die an der Wiesdorfer Realschule beschäftigt ist. Die Schüler wollen auf sie nicht verzichten.

Von Ana Schumacher Ostric

Wiesdorf.

Kristina Nöll steht an jedem Schultag um 7.30 Uhr am Eingang der Realschule Am Stadtpark. In der Hand eine Liste mit Namen. Die Schulsozialarbeiterin kontrolliert, ob notorische Schulschwänzer zum Unterricht erscheinen. Gespräche mit den Jugendlichen und deren Eltern gehören zu ihrem Alltag. „Wenn Frau Nöll morgens mal nicht an ihrem Platz steht, machen wir uns direkt Sorgen“, sagt Zehntklässlerin Tamara. So wie ihr geht es den meisten Schülern an der Wiesdorfer Realschule: Sie wollen auf ihre Schulsozialarbeiterin nicht verzichten.

Doch genau das könnte passieren. Die Arbeitsverträge von Kristina Nöll und zwölf weiteren Schulsozialarbeitern in Leverkusen laufen am 31. Dezember aus. Der Bund will die Gehälter nicht weiterbezahlen, schließlich sei Bildung Sache des Landes. Wenn das Land nicht zahlen möchte, dann sollen es eben die Städte richten. Klar, dass die klammen Kommunen sich weigern. NRW und andere Länder wiederum sehen den Bund in der Pflicht. Eine Entscheidung wird es vor der Bundestagswahl wohl nicht mehr geben, „aber dann ist es vielleicht schon zu spät und Frau Nöll hat eine andere Stelle gefunden“, klagen Tamara und ihre Mitstreiter aus der Schülerversammlung.

Kristina Nöll kümmert sich nicht nur um Schulschwänzer. Ausgangspunkt für die Einstellung der Schulsozialarbeiter vor anderthalb Jahren war das Bildungs- und Teilhabepaket, ein Fördertopf des Bundes. Nöll und ihre Kollegen beraten Eltern, die Arbeitslosengeld II, Sozialhilfe oder Wohngeld bekommen. Sie können für ihre Kinder

Zuschüsse für Mittagessen, Klassenfahrten oder Mitgliedschaften in Vereinen beantragen. Das Prozedere ist aber kompliziert. „Frau Nöll hat auch meine Eltern unterstützt, denn mit den ganzen Formularen kennen wir uns nicht aus“, erzählt Schülervertreter Siniša. Darüber hinaus sei sie eine wichtige Vertrauensperson für die Schüler, die sich bei Problemen in der Familie oder in der Klasse gerne an sie wenden.

„Zurzeit kümmere ich mich regelmäßig um 181 Schüler“, erzählt Nöll, die zudem eine Rap- und eine Berufsorientierungs-AG anbietet. „Das Schulklima hat sich extrem gebessert“, betont Konrektorin Barbara Schmitt, „für uns Lehrer ist die Schulsozialarbeiterin eine Riesenerleichterung. Denn Schüler in schwierigen Lebenslagen gibt es auch bei uns viele.“

Wie wichtig ihnen die Schulsozialarbeiterin ist, haben die Schülersprecher in den vergangenen Wochen aufgeschrieben. Sie schickten Briefe an Bundesrat und Bundestag, Sozialministerin Ursula von der Leyen und den Bundestagsabgeordneten Karl Lauterbach. Sie sprachen mit Schuldezernent Marc Adomat und sammelten 830 Unterschriften.

Antworten auf ihre Briefe haben die Realschüler erhalten. „Alle sagen, die Schulsozialarbeiter sind wichtig. Aber niemand ist zuständig“, erzählt Zehntklässlerin Aleksandra. Wer die Schulsozialarbeiter bezahlt, ist den Jugendlichen letztlich egal. „Hauptsache, Frau Nöll kann bei uns bleiben.“